

Forschungsprogramm des GRK 2196

1 Forschungsidee/Leitthema des Kollegs

In allen historisch-philologisch arbeitenden Wissenschaften bilden Texte den maßgeblichen Orientierungsrahmen des Forschens und Lehrens. Für diesen fragt die Forschung zwar nach der Formung durch Vorlagen/Quellen, doch nicht immer und nicht in allen Disziplinen nach der Formung durch den editorischen Akt. Dessen Ergebnis wird häufig genug unhinterfragt hingenommen. Das editorische Zustandekommen der Texte, auf die man sich bezieht, bleibt zu weiten Teilen innerdisziplinär und über Fachgrenzen hinweg unreflektiert. Dementsprechend wurde die Editorik lange Zeit häufig als bloße Hilfswissenschaft betrachtet. Doch in den letzten rund dreißig Jahren bildete sich ein in den einzelnen Fächern unterschiedlich ausgeprägtes Bewusstsein dafür heraus, dass Editionen die auf ihnen aufbauenden wissenschaftlichen Folgearbeiten und Forschungsperspektiven maßgeblich prägen (PLACHTA 2012, HARRISON/STRAY 2012, SCHAPS 2011, SCHIEFFER 2007 u. 1999, RÖMER 2005, BISCHOFF 2005, ROLOFF 2003, EHLERS 2003, PLACHTA/VAN VLIET 2000, MÄRTL 1996). Dabei unterscheiden sich editionstheoretisch-allgemeine und fachspezifische Überlegungen sowie Praxis und Stellenwert des Edierens zwischen den Fächern teilweise erheblich. Neben der Anwendung historisch gewachsener Methoden und einer Fülle von einzelfallorientierten Ansätzen steht die Suche nach theoretisch breiter fundierten neuen Modellen.

Diese methodische Polyphonie soll nun im Graduiertenkolleg **Dokument – Text – Edition** zum Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit gemacht werden. Ziel ist es, den editorischen Akt in den Fokus eines interdisziplinären Dialogs zu stellen und dabei auch die medientechnologischen Neuerungen der letzten Jahre konzeptionell wie apparativ in den Blick zu nehmen. Dazu sollen editionswissenschaftliche Fragen nicht nur interdisziplinär diskutiert, sondern auch die Möglichkeiten digitalen Edierens besonders beachtet und in die Arbeit des Kollegs eingebunden werden. Im Mittelpunkt des Kollegs steht daher nicht die Erarbeitung von Volleditionen, sondern die interdisziplinäre Hinterfragung der je fachdifferenten und auch fachintern unterschiedlichen Methodiken des ja nur scheinbar objektiven Aktes der Edition zum Zweck einer Systematisierung des gesamten editorischen Spektrums textorientierter Wissenschaftsdisziplinen.

Zu betrachten ist daher, wie Theorie und Praxis des Edierens und die fachwissenschaftliche Beschäftigung mit den edierten Texten historisch und aktuell zusammenhängen (BEIN 2010). Im Rahmen des so konzipierten Forschungsprogramms lassen sich empirisch in den Einzelfächern verankerte und theoretisch fundierte, transdisziplinäre Vorgehensmodelle für die Editionswissenschaft erarbeiten, die um die drei Leitbegriffe **Dokument**, **Text** und **Edition** gruppiert sind. Dazu bietet die Bergische Universität Wuppertal ideale Voraussetzungen, da sie auf eine lange Tradition der Editionstätigkeit verweisen kann, aktuell herausragende Editionen betrieben werden (siehe 6.) und die Berufungspolitik der letzten Jahre bewusst dieses Profil der Universität in Forschung und Lehre weiter ausgebaut hat. Institutionell hat diese Schwerpunktsetzung mit der Gründung des Interdisziplinären Forschungszentrums für Editions- und Dokumentwissenschaft (IZED) ihren Rahmen gefunden.

Gegenstand der Arbeit im Kolleg ist die Reflexion editorischer Einzelfallentscheidungen der am IZED beteiligten Fächer sowie die Identifikation und Beantwortung theoretischer Grundfragen, komplementiert durch fachspezifische praktische Editionsprojekte, die keine alleinigen Volleditionen sind. Die Umsetzung der Forschungsidee muss theoretisch *und* praktisch erfolgen, um der Besonderheit der Editorik Rechnung zu tragen, nämlich ihrer Doppelseitigkeit als wissenschaftlich-theoretische Disziplin sowie als editorisches Handeln.

Für den interdisziplinären Dialog erweist sich der **Dokument**begriff als besonders fruchtbar: Nimmt die philologische und kulturwissenschaftliche Forschung den zu edierenden

Gegenstand als Dokument in seiner Gesamtheit wahr, so sieht die Medientechnologie das Dokument ganz allgemein als Container für Informationen, der mannigfacher maschineller Bearbeitung unterworfen werden kann (LUND 2003, medientechnologisch: <http://www.w3.org/TR/2008/REC-xml-20081126/#sec-documents>). Die stetig wachsenden medientechnologischen Möglichkeiten des Content Engineering dienen zudem auch als „proof of concept“ für eine editionswissenschaftliche Theoriediskussion. Dies ermöglicht und erfordert unterschiedliche Perspektiven auf Dokumente.

Daraus resultiert eine nicht reduzierbare Pluralität von **Text**begriffen: Neben dem statischen Charakter von Text, der sich durch seine Fixierung auf einem Textträger ergibt, wird zugleich dessen dynamischer bzw. fluider Charakter, der sich in der Gesamtheit der je historisch spezifischen Überlieferung und der stets perspektivierenden Überführung von Manuskripten in edierte Inhalte manifestiert, ernst genommen (MARTENS 1991). Aus diesem Grund stehen Texte vorrangig in ihrer prozessualen Dimension und in ihren je materialen und medialen Ausdrucksformen im Mittelpunkt (LUKAS u. a. 2014, BOHNENKAMP 2013, SCHUBERT 2010, RÖCKEN 2008, KOCHER 2007, NUTT-KOFOTH 2006 u. 2005, RANFT 2003, GRÉSILLON 1999, ZELLER/MARTENS 1998). So kann sich der Blick auf die Wandelbarkeit von Texten richten, also auf deren Genese und ihre intra- oder intermedialen Transformationsprozesse.

Eine auf das Dokument ausgerichtete **Editorik** schärft den Blick nicht nur für das zu Edierende, sondern auch für die Editionen als Ausgabeformate, welche die nutzerseitige Textwahrnehmung gleichermaßen durch ihre jeweiligen wissenschaftlich-inhaltlichen Kriterien und durch ihre ganz konkrete materiell-mediale Gestalt prägen. Aus dieser doppelten Perspektive entstehen Impulse sowohl für die editionswissenschaftliche Theoriediskussion als auch für medientechnologische und editionspraktische Lösungen, welche musterhaft die (medientechnologische) Modellierung, Darstellung und Erschließung in der Editorik vorantreiben können (LUKAS 2013).

Die hiermit skizzierte Breite des Themengebietes sowie die Vielzahl der beteiligten Fächer (6) machen deutlich, dass das Forschungsprogramm nicht in Form von unzusammenhängenden Einzeldissertationen umgesetzt werden kann, sondern der ideale Gegenstand eines auf eine breite, wirklich interdisziplinäre wissenschaftliche Diskussionskultur gegründeten Graduiertenkollegs ist. Die Vielschichtigkeit des interdisziplinären Zugriffs auf die drei Leitlinien ist in den konkreten Forschungsprojekten dadurch sichergestellt, dass Texte aus der Vormoderne und der Moderne mit einem breiten Spektrum an Dokumenttypen und in unterschiedlichen Sprachen (und damit durchaus auch Zeichensystemen) behandelt werden. Der interdisziplinäre Dialog zu diesen Forschungsprojekten wird dadurch gewährleistet, dass neben der Medientechnologie historische, philologische und philosophisch-theologische Fächer vertreten sind, die sich bereits seit 2011 im Rahmen des IZED kontinuierlich austauschen.

2 Konkretes Forschungsprogramm und seine Umsetzung

Die Umsetzung der Forschungsidee im konkreten Forschungsprogramm orientiert sich an den drei Leitlinien **Dokument**, **Text** und **Edition**, denen die einzelnen Forschungsprojekte zugeordnet werden. Sie werden aus der Perspektive und durch die konkreten Fragestellungen der beteiligten Fächer geformt. In stetem interdisziplinärem Dialog werden davon ausgehend gemeinsame und übergreifende Fragestellungen erarbeitet und diskutiert. Durch die dialogische Spiegelung ergibt sich ein disziplinärer Mehrwert in Form einer gesteigerten Eigenwahrnehmung und Reflexion der jeweiligen Editionspraxis, fachspezifischer Herangehensweisen, Prämissen und Lösungsstrategien. Ebenso ergibt sich ein transdisziplinärer Mehrwert für die Editionswissenschaft, die sich aus der bisher starken Dominanz einzelner Fächer und ihrer spezifischen Denkansätze lösen und transdisziplinär öffnen kann. In der

ersten – noch stärker disziplinär geprägten – Phase des Kollegs werden vor allem die beiden Leitlinien ‚Dokument‘ und ‚Text‘ im Vordergrund stehen, während die zweite Phase auf den Ergebnissen der ersten Phase aufbauend stärker transdisziplinär ausgerichtet ist und die Leitlinie ‚Edition‘ mit ihrer digitalen Dimension fokussiert.

Leitlinie 1 – Dokument: Was wird ediert?

Die Frage der ersten Leitlinie scheint banal, ist jedoch wesentlich für jede Edition: Was ist der eigentliche Gegenstand der Edition? Das zentrale Ziel von Editionen ist der aus dem Überlieferungsträger editorisch konstituierte Text. Er existiert zunächst in seiner materiellen Form des konkreten **Dokuments** (GABLER 2007), des Textzeugen, realisiert durch Schreibmaterialien und Schreibstoffe auf Schrifträgern (GIURIATO/KAMMER 2006), durch Farbe auf Bedruckstoffen und Bildschirmen, durch technisch fixierte Schallwellen auf akustischen Textträgern (materieller Text), damit aber zugleich als Ausgabe auf materiellen Trägern (PLACHTA 2007). Diese strukturieren Optionen der Ordnung und Darbietung von Text in medienspezifischer Weise immer schon vor und beeinflussen dadurch sowohl die Produktion als auch die Rezeption (medialer Text). Von der Materialität her gesehen sind es in langer historischer Perspektive vier Stufen, die Texte in Dokumenten durch medientechnologische Umbrüche idealtypisch verändern können. Beginnend mit dem *Autograph* erfolgt durch die *manuelle Kopie* (die den Text eventuell auch inhaltlich verändert) die erste Transformation. So werden oftmals textlich-bildliche Sinneinheiten, Gliederungselemente u. ä. nicht überführt. Die Veränderung derartiger scheinbar nur marginaler Elemente konstituiert den Text in seiner Gesamtkomposition im Dokument neu. Die auf der Ebene der manuellen Kopistik leicht zu erkennende Fluidität des Textes wird durch den *Druck* scheinbar aufgehoben, da nun identische – oder aber auch, wie die Analytische Druckforschung nachweisen konnte, nur scheinbar identische (BOGHARDT 2008 u. 1977) – Exemplare *eines* Drucks entstehen können. Neuauflagen mit verändertem Druckbild, anderen Beigaben, anderen Anmerkungen und ähnlichen Umgestaltungselementen und ‚Weiterentwicklungen‘ treiben den Transformationsprozess weiter voran, wenn auch unter geänderten Bedingungen. Gleich (in der Regel) ein Druckexemplar dem anderen, so hat doch durch die Übertragung von der Handschrift in ein standardisiertes Format erneut eine Transformation des Textes stattgefunden. Das gilt ebenso für den (momentan) letzten Schritt, die Umwandlung in *digitale Dokumente*. Auch das digitale Dokument ist nicht lediglich die (Oberflächen-)Präsentation eines Textes, sondern unterwirft diesen immer auch einer Modellbildung (z. B. durch Auszeichnungen) und formt ihn damit neu. Daraus ergeben sich neue, zu reflektierende Möglichkeiten und Anforderungen digitalen Edierens. Im Zuge der prinzipiellen Trennung des Textes von seinen medialen Ausgaben und der notwendigen Unterscheidung von medienspezifischen vs. -generischen Merkmalen stellt sich dem Editor anders als in der ‚Druckwelt‘ verstärkt die Aufgabe, einen Text – in seiner je historischen und gattungsspezifischen Gesamtheit – als logisch-hierarchisch strukturierbare Entität wahrzunehmen und als solche, unabhängig von der konkreten Erscheinungsform im Zielmedium, zu modellieren (SAHLE 2007).

Der Themenkomplex **Dokument** fragt daher anhand der verschiedenen existierenden Editionsmodelle sowohl in synchroner als auch diachroner Perspektive danach, welche Elemente aufgrund der jeweiligen fachspezifischen Erkenntnisinteressen aus den Konkreta der Überlieferung in eine Edition transportiert werden (können). Denn jede Edition ist nicht nur eine kritische Aufarbeitung, sondern immer auch eine Reduktion. Merkmale der konkreten Textzeugen wie Farbe, Beschreibstoff, graphische Gliederungen, mit dem Text verbundene Bilder, Relation von Buchstabengröße zu den Abmessungen des konkreten Beschreibstoffes und andere Informationen, die für die Rezeption des Textzeugen bei den Zeitgenossen entscheidend waren und auch heute sind, sind in eine Edition nur bedingt übertragbar (u. a.

LUKAS 2010). Analog gilt dies für das Problem der adäquaten Modellierung und Repräsentation der für die Neuphilologien besonders wichtigen Handschriftentopographik in der Buch- bzw. digitalen Edition. Die Materialität der originalen Textzeugen und ihre möglicherweise dynamische Struktur kann in die Edition – trotz ihrer für das Dokument vielleicht entscheidenden Bedeutung – kaum adäquat transportiert werden (RANFT 2003). Hier ist nicht zuletzt aufgrund der neuen digitalen Editionen nach den Bedingungen und Möglichkeiten der Integration nichttextlicher Elemente in Editionen und deren Transformierbarkeit in unterschiedliche Ausgabemedien zu fragen, möglichst unter Erhalt der unverzichtbaren Kontextinformation und des editorischen Zusammenhangs hinsichtlich Struktur, Layout und Content.

Als **Beispiele** konkreter Dissertationsthemen, die als Themenvorschläge aus der bisherigen Zusammenarbeit hervorgegangen sind, können genannt werden:

- Klassische Philologie/Geschichte: *Schrift in Handschriften spätantiker Autoren*. Die Spätantike besaß im Gegensatz zur Zeit der Klassik bereits ein stärker differenziertes Schriftsystem, das eine Binnendifferenzierung der Textgestaltung und die Kennzeichnung des Textstatus ermöglichte. An exemplarisch ausgewählten Texten und ihren Überlieferungszeugen sollen Möglichkeiten und Grenzen der Ermittlung von primärer Schriftwahl und anschließendem -wechsel sowie deren Repräsentation in einer Edition untersucht werden. Eine Arbeit könnte die in dieser Hinsicht prekäre editorische Gleichbehandlung klassischer und spätantiker Texte aufdecken und Ansätze zu einer spezifisch spätantiken Editions-methodik und -praxis entwickeln.
- Evangelische Theologie: *Die Wiedergabe strukturierender Merkmale bei der Edition biblischer Texte*. Über den Buchstabenbestand hinaus findet sich in biblischen Handschriften, chronologisch beginnend in den Majuskeln und später vor allem in den Minuskeln, eine Leserlenkung durch Akzente, Spatien, Absätze, Initialen und Interpunktion. Derzeit beginnt die Dokumentation dieser Merkmale in der Edition des Neuen Testaments (OESCH 2014). Erforscht werden könnte, auf welche Weise die Merkmale am besten editorisch zu kodieren sind, wie sie sich von den frühen Handschriften an entwickelten und welche Aufschlüsse sie für die Interpretation der edierten Einzelschrift sowie den Editionsraum des Neuen Testaments ergeben.
- Germanistik/elektronische Medien: *Synchronisation von textlichen und nichttextlichen Daten in Editionen*. Zu erarbeiten ist nach einer Anforderungsanalyse ein Werkzeug zur Edition textlicher Teildokumente (z. B. Libretti von Musiktondokumenten, Texte von Hörspielen, gesprochene Texte in Tonfilmen) aus dominant nichttextlichen und oft auch nicht druckbaren Dokumenten mit dem Ziel einer genrespezifischen Bereitstellung der für einen solchen Text unverzichtbaren Kontextinformation durch geeignete Synchronisationen mit nichttextlichen Quelldaten (Partiturauszüge, Screenshots, Einstellungen, Visualisierung von Äußerungssituationen etc.). Das Synchronisationswerkzeug soll auf Basis gegebener XML-Anwendungen und Scriptsprachen realisiert und für Literaturverfilmungen und komplexe Hörspielanwendungen prototypisch angewandt werden.

Leitlinie 2 – Text: Welches Ergebnis hat die Wechselwirkung von Dokument und Edition?

Fokussiert die erste Leitlinie des Forschungsprogramms das Dokument als Gegenstand der Edition, so widmet sich die zweite Leitlinie dem auf den je differenten Textbegriffen basierenden Prozess der Überführung von Dokumenten in eine Edition, deren Resultat der **Text** als Produkt der Edition ist (HAGENER 2008; SCHIEFFER 2005). Der in dieser Leitlinie verfolgte Textbegriff sieht den Text als Produkt der Edition und ist von einem fachspezifisch differenten Textbegriff, einem multiplen Textbegriff, zu unterscheiden, dessen Nuancen und Ausprägungen jedoch im Kolleg immer wieder Gegenstand der Diskussion sein werden.

Denn der von Forscherinnen und Forschern des 19. und 20. Jahrhunderts benutzte Text ist in den unterschiedlichen Fächern in der Regel nicht das Dokument, der konkrete Textzeuge, sondern das in einer Edition aufgearbeitete Dokument, der edierte Text. Dabei sind mindestens die folgenden Parameter entscheidend: Die editorischen Vorstellungen des jeweiligen Faches, die zeitgenössischen editorischen Möglichkeiten und die unterschiedlichen Perspektiven auf das Material und das, was man unter ‚Text‘ versteht. Der durch die Edition anhand des Dokuments hergestellte, edierte Text führt zur Fixierung und Normierung der vom Editor geschaffenen Textgestalt: Die Edition schiebt sich zwischen die Forscherin/den Forscher und die konkreten Textzeugen/Dokumente. Sie entsteht – je nach Fach – jedoch unter ganz unterschiedlichen disziplinären Prämissen, die wiederum je historisch geprägt sind (NUTT-KOFOTH/PLACHTA, Bausteine 2005ff., SAHLE 2008). Gegenstand der Betrachtung müssen daher ebenso historische Veränderungen sowie die Frage nach dem Verlust ästhetischer Qualitäten sein (FALK/MATTENKLOTT 2007). Die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Digital Humanities bieten allerdings zunehmend Möglichkeiten, unterschiedliche Eigenschaften des Materials neu in den Blick zu nehmen.

Die beschriebene zweifache Abhängigkeit des edierten Textes von der Beschaffenheit des Textzeugen wie den editorischen Vorgaben und theoretischen Prämissen soll in einer bewussten Verbindung von Theorie und Praxis untersucht werden, indem nach dem Zusammenhang von epochenspezifischen *Rahmenbedingungen*, editorischen sowie methodisch-theoretischen Traditionen in den Fächern und der konkreten Erscheinungsform des edierten Textes als deren Resultat gefragt wird (FUHRMANN 1969). Die interdisziplinäre Herangehensweise fördert die Erkenntnis der jeweiligen Editionstradition und der fachspezifischen Editionsprämissen, die je nach Fach bislang mehr oder weniger expliziert wurden (KÖLZER 2014, WEIDNER 2007, NEUBER 2007). Aufgrund der Abhängigkeit adäquater editorischer Konzepte vom konkreten Gegenstand, der sich immer weiter entwickelnden Möglichkeiten digitaler Präsentation und des momentanen Forschungsstandes wird das Material für diese theoretische Reflexionsebene oft erst durch die editionspraktische Arbeit an den Projekten generiert werden müssen. Zugleich ist aber der Dialog der unterschiedlichen Fächer miteinander unabdingbar, um Spezifika der Fachtraditionen deutlicher zutage treten zu lassen.

In Hinblick auf die kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Wirkung von Editionen soll im Rahmen der Leitlinie **Text** auch nach dem Zusammenhang von Edition und *Kanonisierung* von Texten gefragt werden (RÖCKEN/ROCKENBERGER 2011, KAMMER 2000). Wie steuern Editionen den Lektürekanon eines Faches? Welche Texte und Autoren erhalten wann und warum den Status, des wissenschaftlich und finanziell intensiven Unternehmens einer historisch-kritischen Ausgabe ‚würdig‘ zu sein? Welches Bild des Autors wird durch welche editorischen Verfahren konstruiert? Zu untersuchende Gegenstände sind hier etwa die Wahl der Textgrundlage (frühe vs. späte Hand), die Anordnung und Gruppierung der Texte und ihrer Genese oder die Auswahl und Darstellung von Varianten und Kommentierung. Ebenso soll in dieser Leitlinie der Bereich der *(Re)Gruppierung* autoritativer Texte in der Vormoderne untersucht werden (z. B. Inschriften, Urkunden, Anweisungen, amtliche Schreiben, Hirtenbriefe etc.). Mit ‚Gruppierung‘ und ‚Regruppierung‘ kann in diesem Zusammenhang die (Neu-)Anordnung und (Re-)Kontextualisierung von originär selbständigen Texten innerhalb von Sammlungen (Gesetzessammlungen, Briefkorpora, Anthologien etc., am Beispiel der Briefe Papst Clemens‘ IV. THUMSER 2005 u. 1995, bes. S. 153f.), von originär unselbständigen Texten in sekundären Zusammenhängen (Lemmazitate in Kommentaren, Centonen etc.) und von erst editorisch konstituierten Sammlungen (z. B. Inschriftensammlungen) erfasst werden. **Beispiele** konkreter Dissertationsthemen sind:

- Philosophie: *Zur Produktion philosophischer ‚Klassiker‘ und zu ihren Editionsbedingungen um 1900*. Die Dissertation widmet sich dem Aspekt der Kanonbildung und seiner

Wechselwirkung. Im Zentrum der Forschungsarbeit werden Fragen zur Konstituierung von Texten durch die Auswahl des Dokuments (Handschrift, kanonische Edition) sowie die Analyse der neuen Produktionsbedingungen und wissenspolitischen Kontexte der ‚Klassiker‘-Reihen stehen. Ziel einer Dissertation könnte der Nachweis einer zu vermutenden Verschränkung dieser externen mit internen Faktoren (Geltungslogik philosophischer Argumente) für die Konstitution philosophischer Klassiker sein.

- *Geschichte: Kanzleinorm durch Emendation.* Am Beispiel der Editionen mittelalterlicher Herrscherurkunden im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica untersucht die Dissertation die Formung der Texte durch eine von den Editoren angenommene Kanzleinorm. Diese erweist sich bei einer Analyse der Originale sowie der Emendationen durch die Editoren als ein editorisches Produkt, das der urkundlichen Wirklichkeit so nicht entsprach. Die Arbeit könnte zeigen, dass die Diplomata-Editionen in dieser Hinsicht die editorische Bestätigung einer – falschen – Vorannahme bilden, da sie die Originale auf die vermutete Norm ‚hinemendiert‘ haben.

- *Germanistik: (Re)Präsentation von Materialität und Textgenese im digitalen Medium.* In der neuphilologischen Textkritik stehen seit 150 Jahren die aus materiellen Befunden (wie u. a. der Handschriften-Topographie) zu rekonstruierende Textgenese und ihre Darstellung im Zentrum der editorischen Bemühungen. Während die im Laufe des letzten Jahrhunderts entworfenen Modelle textgenetischen Edierens bei aller Divergenz letztlich auf ein gemeinsames mediales Fundament, das Buch und seine Logik der Informationsvergabe und Wissensaufbereitung, bezogen bleiben, verspricht die digitale Editorik in dieser Hinsicht einen neuen medienspezifischen Erkenntnisgewinn. Im Rahmen einer konstitutiven Verknüpfung von Edition und Archiv kann materiale Information nicht nur mit einem selbstverständlichen Anspruch auf quantitative Vollständigkeit geboten werden, sondern auch das nach wie vor virulente Problem der Lesbarkeit genetischer Deutungen von Materialität wird sich durch qualitativ neuartige Konzepte der Informationsmodellierung und -visualisierung einer Lösung zuführen lassen.

- *Elektronische Medien: Genre-basierte Dokumentenmodelle für das mehrkanalige Publizieren in der Editions-wissenschaft.* Die Arbeit widmet sich (im Anschluss an BATEMAN 2011) mit editionswissenschaftlichem Fokus Fragen der Repräsentation von Varianten und Einbettung von Dokumenten eines Genres in verschiedene Zieldokumente und in verschiedene Zielausgaben (Print, Smartphones, Tablets, E-Book-Reader). Eine rein XML-basierte Umsetzung der Dokumentenmodellierung für die im Kolleg benutzten Genres und ihre testbare Integration in die Editionswerkstatt sind das Ziel dieses Vorhabens.

Leitlinie 3: Edition – von fachspezifischen Erkenntnisdifferenzen zur transdisziplinären Editorik

Standen im den ersten beiden Leitlinien der Editionsgegenstand und seine spezifische Behandlung im Sinne der Textkonstitution sowie die doppelte Abhängigkeit des edierten Textes von den Anforderungen des Dokuments und den editorischen Vorgaben im Zentrum des Interesses, so ist der dritte Themenkomplex des Forschungsprogramms **Edition** den fachübergreifenden Theoriebausteinen einer transdisziplinären Editorik gewidmet. Er baut daher in der thematischen und chronologischen Entwicklung des Kollegs vorrangig auf Ergebnisse der ersten Förderphase auf.

Eine disziplinsensitive Untersuchung der Bedingungen und des Wandels der Editionstheorie wie der Editionspraktik hat bisher weder fachübergreifend noch theorieorientiert auf breiterer Ebene stattgefunden. Im steten Dialog der beteiligten Fächer ist daher nach deren jeweiligen editorischen Prozessschritten und Prinzipien zu fragen. Diese gezielte Fremdwahrnehmung soll nicht nur zu einer differenzierten Eigenwahrnehmung der Fächer

führen, sondern es sollen auch fachspezifische Differenzen klarer benannt werden. Darauf aufbauend wird ferner ein fachübergreifender ‚*editionswissenschaftlicher Baukasten*‘ angestrebt, der auf einem in allen beteiligten Fächern auf demselben Niveau reflektierten Verständnis von Editionen und Zielformaten gründet.

Hinzu kommt, dass eine fachübergreifende Abbildung disziplinärer Anforderungen auf die digitale Dokumentenproduktion, die einen viel größeren Möglichkeitsraum als die Druckwelt bietet, zu neuen Perspektiven und theoriefähigen Ergebnissen führt, die Insellösungen für einzelne Editionen nicht einfach nur technisch verdoppeln. Daher stellt die konsequente Benennung, Kategorisierung und Beschreibung der konkreten Auswirkungen der einzelnen Prozessschritte editorischer Arbeit, vor allem in Hinblick auf die neuen Möglichkeiten digitaler Editionen, eine erst jüngst in Angriff genommene (SAHLE 2013) und nun zu vertiefende editionswissenschaftliche Aufgabe dar. Einen Schwerpunkt bildet die Ablösung neuer Editionsformen vom Paradigma des gedruckten Buches. Das impliziert zum einen die Frage, wie die einzelnen – sowohl objekt- und überlieferungs- als auch fachspezifischen – philologischen Konzepte und Modelle digital adäquat in formalen Sprachen (wie etwa XML/TEI) abgebildet werden können: Eine ‚Umsetzung‘ muss stets mit einer grundlegenden Re-Konzeptualisierung und Re-Modellierung einhergehen. Der Medienwandel ist zum anderen im Hinblick auf eine möglichst ausgabeinvariante Portionierung von Inhaltsstücken und der zugehörigen Navigation zu betrachten. Viele makronavigatorische Gewohnheiten im Umgang mit gedruckten Büchern als klassischem editorischem Zielformat – ein Buch nehmen, aufschlagen, sich als Leserin und Leser orientieren mit Inhaltsverzeichnissen, Glossaren, Kapitelüberschriften, unterschiedlichen Fußnotentypen etc. – bleiben strukturell auch in elektronischen Publikationsformaten erhalten, stellen sich aber anders dar und werden anders realisiert ([ANSI/NISOZ39.86-2005](#); [EPUB-Spezifikationen zuletzt für EPUB3](#)). Im mikro-navigatorischen Bereich – Zeilen verfolgen, lokal bei Bildern und Tabellen verweilen etc. – werden viele technische und gestalterische Innovationen das ‚Editionserlebnis‘ reichhaltiger machen. Dazu gehören insbesondere die Möglichkeiten, Quell- und Analysedokumente auf unterschiedlichste Art und Weise in elektronisch publizierbare Zielformate zu integrieren. Somit wird der Blick sowohl auf den digitalen Medienwandel also auch auf Aspekte einer breiteren theorieorientierten allgemeinen Editionswissenschaft gerichtet. **Beispiele** konkreter Dissertationsthemen sind:

- Geschichte: *Darstellungsnormen der Edition*. In Hinblick auf editorische Normen bzw. Modelle/Verfahren des Edierens in den einzelnen beteiligten Fächern und im interdisziplinären Vergleich sollen in einem Dissertationsprojekt „Darstellungsnormen der Edition“ im Buchformat die fachspezifischen Normen und ihr Wandel seit dem beginnenden 19. Jahrhundert untersucht werden, die Entstehung und Übernahme nationaler sowie internationaler Normen sowie die (möglicherweise bewusste) Ablehnung länderspezifischer Muster in transnationalen Zusammenhängen. Ziel dieser wissenschaftshistorischen Arbeit ist eine systematische Zusammenstellung und Analyse der Darstellungsformen in den unterschiedlichen Fächern seit dem 19. Jahrhundert.
- Germanistik: Das *Merzkonzept des Bild-Text-Künstlers Kurt Schwitters* impliziert die Integration unterschiedlicher Materialien zu einem Gesamtkunstwerk. Zeitungsartikel, Postkarten, Werbeanzeigen und vieles mehr werden verbunden, verarbeitet und künstlerisch umgeformt. Hierfür sind entsprechende Editions-konzepte zu entwickeln, und zwar sowohl für eine Buchausgabe als auch für eine digitale Edition, wobei die ästhetische Komponente bei der Umsetzung eine entscheidende Rolle spielt.

- Elektronische Medien: *Modellierung des druck- und medientechnologischen Workflows zur Erzeugung editorischer Finalprodukte*. Da mit der Ablösung vom Zielformat „Buch“ auch traditionelle Arbeitsteilungen zwischen Inhalts- und Druckentscheidungen hinfällig werden, ist die Erzeugung qualitativ hochwertiger elektronischer Dokumentenkorpora (wie z. B. eBooks) mit nach wie vor möglichen Druckderivaten (etwa in ‚Auflage 1‘) aus den im Kolleg erarbeiteten Inhalten neu zu definieren. Diesem Ziel dienen ingenieurwissenschaftliche Dissertationen zur Definition geeigneter Workflows.

Verwendete (Literatur-)Verweise zum Stand der Forschung

- ANSI/NISOZ39.86-2005 (R2012) Specifications for the digital talking book. National Information Standards Organization unter <http://daisy.niso.org/>
- BATEMAN 2011: John A. BATEMAN, *Multimodality and Genre – A Foundation for the Systematic Analysis of Multimodal Documents*, London, Reprint 2011.
- BEIN 2010: Thomas BEIN, *Die Multimedia-Edition und ihre Folgen. Zum Verhältnis von Literaturgeschichte, Literaturtheorie und aktueller Editionspraxis in der germanistischen Mediävistik*, in: *editio* 24 (2010) S. 64-78.
- BISCHOFF 2005: Frank Martin BISCHOFF, *Fachliche Ansprüche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen im Archiv: Wie können moderne Massenakten der Forschung zugänglich gemacht werden*, in: Brigitte MERTA/Andrea SOMMERLECHNER/Herwig WEIGL (Hg.), *Vom Nutzen des Edierens. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Wien, 3.-5. Juni 2004 (MIÖG Egbd. 47), Wien/München 2005, S. 157-169.
- BOGHARDT 1977: Martin BOGHARDT, *Analytische Druckforschung. Ein methodischer Beitrag zu Buchkunde und Textkritik*, Hamburg 1977;
- BOGHARDT 2008: Martin BOGHARDT, *Archäologie des gedruckten Buches*, hg. von Paul NEEDHAM/Julie BOGHARDT, Wiesbaden 2008.
- BOHNENKAMP 2013: Anne BOHNENKAMP (Hg.), *Medienwandel / Medienwechsel in der Editionswissenschaft (Beihefte zu editio 35)*, Berlin/Boston 2013.
- EHLERS 2003: Widu-Wolfgang EHLERS, *Antike und klassisch-philologische Editionsverfahren*, in: Hans-Gert ROLOFF (Hg.), *Geschichte der Editionsverfahren vom Altertum bis zur Gegenwart im Überblick*, Berlin 2003, S. 9-35.
- EPUB3 unter <http://www.idpf.org/epub/30/spec/>
- FALK/MATTENKLOTT 2007: Rainer FALK/Gert MATTENKLOTT (Hg.), *Ästhetische Erfahrung und Edition (Beihefte zu editio 27)*, Tübingen 2007.
- FUHRMANN 1969: Horst FUHRMANN, *Die Sorge um den rechten Text*, in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 25 (1969) S. 1-16.
- GABLER 2007: Hans Walter GABLER, *The Primacy of the Document in Editing*, in: *Ecdotica* 4 (2007) S. 97–207.
- GABLER 2010: Hans Walter GABLER, *Theorizing the Digital Scholarly Edition*, in: *Literature Compass* 7/2 (2010) S. 43–56
- GIURIATO/KAMMER 2006: Davide GIURIATO/Stephan KAMMER (Hg.), *Bilder der Handschrift. Die graphische Dimension der Literatur*, Frankfurt/Main, Basel 2006.
- GRÉSILLON 1999: Almuth GRÉSILLON, *Literarische Handschriften. Einführung in die „critique génétique“*. Aus dem Französischen übersetzt von Frauke ROTHER/Wolfgang GÜNTHER, redaktionell überarbeitet von Almuth GRÉSILLON (*Arbeiten zur Editionswissenschaft* 4), Bern u. a. 1999.
- GUMBRECHT 2003: Hans Ulrich GUMBRECHT, *Die Macht der Philologie. Über einen verborgenen Impuls im wissenschaftlichen Umgang mit Texten*, Frankfurt a.M. 2003
- HAGENER 2008: Othmar HAGENER, *Über die Kunst des Edierens. Überlegungen zu Otto*

- Kresten „Vom Nutzen und Nachteil des Lateins für die Mediävistik“ am Beispiel von Innocenz III. Br. V 121 (122), VI 102, in: *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 116 (2008) S. 1-10.
- HARRISON/STRAY 2012: Steven HARRISON/Christopher STRAY (Hg.), *Expurgating the Classics. Editing Out in Greek and Latin*, London 2012.
- KAMMER 2000: Stephan KAMMER, Interferenzen und Korrektive. Die Problematik des Kanons in textkritischer und kulturwissenschaftlicher Perspektive, in: Rüdiger NUTT-KOFOTH u. a. (Hg.), *Text und Edition. Positionen und Perspektiven*, Berlin 2000, S. 303–321.
- KOCHER 2007: Ursula KOCHER, Im Gewirr der Fäden. Intertextualitätstheorie und Edition, in: Rainer FALK/Gert MATTENKLOTT (Hg.), *Ästhetische Erfahrung und Edition (Beihefte zu editio 27)*, Tübingen 2007, S. 175-186.
- KÖLZER 2014: Theo KÖLZER, Konstanz und Wandel. Zur Entwicklung der Editionstechnik mittelalterlicher Urkunden, in: Werner MALECZEK (Hg.), *Urkunden und ihre Erforschung. Zum Gedenken an Heinrich Appelt (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 62)*, Wien 2014, S. 33-52.
- LUKAS 2010: Wolfgang LUKAS, Epistolographische Codes der Materialität. Zum Problem para- und nonverbaler Zeichenhaftigkeit im Privatbrief, in: Martin SCHUBERT (Hg.), *Materialität in der Editionswissenschaft (Beihefte zu editio 32)*, Tübingen 2010, S. 45-62.
- LUKAS 2013: Wolfgang LUKAS, Was ist das Digitalisierungsinteresse der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschung?, in: *Digital und analog. Die beiden Archivwelten*. 46. Rheinischer Archivtag. Ratingen 21.–22. Juni 2012. Beiträge, hg. vom LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum (*Archivhefte* 43), Bonn 2013, S. 32-47.
- LUKAS u. a. 2014: Wolfgang LUKAS/Rüdiger NUTT-KOFOTH/Madleen PODEWSKI (Hg.), *Text – Material – Medium. Zur Relevanz editorischer Dokumentationen für die literaturwissenschaftliche Interpretation (Beihefte zu editio 37)*, Berlin/Boston 2014.
- LUND 2003: N. W. LUND, Documentation in a Complementary Perspective, in: W. B. RAYWARD (Hg.), *Aware and Responsible – Papers of the Nordic-International Colloquium on Social and Cultural Awareness and Responsibility in Library, Information and Documentation Studies (SCARLID)*. Scarecrow Press, Lanham, Dec. 2003, S. 93 ff. (chapter 5).
- MARTENS 1991: Gunter MARTENS, Was ist – aus editorischer Sicht – ein Text? Überlegungen zur Bestimmung eines Zentralbegriffs der Editionsphilologie, in: Siegfried SCHEIBE/Christel LAUFER (Hg.), *Zu Werk und Text. Beiträge zur Textologie*, Berlin 1991, S. 135–156.
- MÄRTL 1996: Claudia MÄRTL, Wozu heute Quellen edieren?, in: Amlie FÖSSEL/Christoph KAMPMANN (Hg.), *Wozu Historie heute? Beiträge zu einer Standortbestimmung im fachübergreifenden Gespräch (Bayreuther Historische Kolloquien 10)*, Köln u. a. 1996, S. 17-27.
- NEUBER 2007: Wolfgang NEUBER, Der ‚verderbte‘ Text. Monogenese und Pluralisierung als Theologie des Sündenfalls, in: Rainer FALK/Gert MATTENKLOTT (Hg.), *Ästhetische Erfahrung und Edition (Beihefte zu editio 27)*, Tübingen 2007, S. 47-58.
- NUTT-KOFOTH 2005: Rüdiger NUTT-KOFOTH, Textgenese. Überlegungen zu Funktion und Perspektive eines editorischen Aufgabengebiets, in: *Jahrbuch für Internationale Germanistik* 37 (2005) S. 97–122.
- NUTT-KOFOTH 2006: Rüdiger NUTT-KOFOTH, Editionsphilologie als Mediengeschichte, in: *editio* 20 (2006) S. 1–23.
- NUTT-KOFOTH 2009: Rüdiger NUTT-KOFOTH, Editionswissenschaft, in: Jost SCHNEIDER/Regina GRUNDMANN (Hg.), *Methodengeschichte der Germanistik*, Berlin, New York 2009, S. 109–132.
- NUTT-KOFOTH/PLACHTA, Bausteine 2005ff.: *Bausteine zur Geschichte der Edition*, hg. von Rüdiger NUTT-KOFOTH/Bodo PLACHTA, Tübingen bzw. Berlin/Boston 2005ff.
- OESCH 2014: Josef M. OESCH, Die grafischen Textgliederungen der Johannesoffenbarung in den ältesten griechischen Bibelhandschriften, in: Konrad HUBER/Rainer KLOTZ/Christoph WINTERER (Hg.), *Tot sacramenta quot verba. Zur Kommentierung der Apokalypse des*

- Johannes von den Anfängen bis ins 12. Jahrhundert, Münster 2014, S. 59–97.
- PLACHTA 2007: Bodo PLACHTA, Mehr als Buchgestaltung – editorische Anmerkungen zu Ausstattungselementen des Buches, in: editio 21 (2007) S. 133–150.
- PLACHTA 2012: Bodo PLACHTA, Wie international ist die Editionswissenschaft? Ein Blick in ihre Geschichte, in: editio 26 (2012) S. 13-29.
- PLACHTA/VAN VLIET 2000: Bodo PLACHTA/H. T. M. VAN VLIET, Überlieferung, Philologie und Repräsentation. Zum Verhältnis von Editionen und Institutionen, in: Rüdiger NUTTKOFOTH/Bodo PLACHTA/H. T. M. VAN VLIET/Hermann ZWERSCHINA (Hg.), Text und Edition. Positionen und Perspektiven, Berlin 2000, S. 11-35.
- RANFT 2003: Andres RANFT, Repräsentation dynamischer Strukturen in Stadtbuchquellen als Problem historisch-kritischer Editionsarbeit, in: Matthias THUMSER/Janusz TANDECKI/Antje THUMSER (Hg.), Quellenvielfalt und editorische Methoden (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 2), Toruń 2003, S. 13-54.
- RÖCKEN 2008: Per RÖCKEN, Was ist – aus editorischer Sicht – Materialität? Versuch einer Explikation des Ausdrucks und einer sachlichen Klärung, in: editio 22 (2008) S. 22–46.
- RÖCKEN/ROCKENBERGER 2011: Per RÖCKEN/Annika ROCKENBERGER, Ist Edition ein Kanonisierungsfaktor? Unvorgreifliche Überlegungen zur Präzisierung der Fragestellung, in: Matthias BEILEIN/Claudia STOCKINGER/Simone WINKO (Hg.), Kanon, Wertung und Vermittlung. Literatur in der Wissensgesellschaft (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 129), Berlin/New York 2011, S. 149–158.
- RÖMER 2005: Franz RÖMER, Vom Nutzen des Edierens in der klassischen Philologie, in: Brigitte MERTA/Andrea SOMMERLECHNER/Herwig WEIGL (Hg.), Vom Nutzen des Edierens. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 3.-5. Juni 2004 (MIÖG Egbd. 47), Wien/München 2005, S. 45-47.
- ROLOFF 2003: Hans-Gert ROLOFF (Hg.), Geschichte der Editionsverfahren vom Altertum bis zur Gegenwart im Überblick (Berliner Beiträge zur Editionswissenschaft 5), Berlin 2003.
- SAHLE 2007: Patrick SAHLE, Digitales Archiv – Digitale Edition. Anmerkungen zur Begriffsklärung, in: Michael STOLZ u. a. (Hg.), Literatur und Literaturwissenschaft auf dem Weg zu den neuen Medien. Eine Standortbestimmung, Zürich 2007, S. 64–84.
- SAHLE 2008: Patrick SAHLE, Die disziplinierte Edition – Eine (kleine) Wissenschaftsgeschichte, in: Matthias THUMSER/Janusz TANDECKI/Antje THUMSER (Hg.): Editionswissenschaftliches Kolloquium 2005/2007. Methodik – Amtsbücher. Digitale Edition – Projekte (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 4), Toruń 2008, S. 35-52.
- SAHLE 2013: Patrick SAHLE, Digitale Editionsformen. Zum Umgang mit der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels, 3 Bde. (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik 7-9), Norderstedt 2013.
- SCHAPS 2011: David M. SCHAPS, Handbook for Classical Research, London/New York 2011, S. 257-264.
- SCHIEFFER 1999: Rudolf SCHIEFFER, Die Erschließung des Mittelalters am Beispiel der Monumenta Germaniae Historica, in: Lothar GALL/Rudolf SCHIEFFER (Hg.), Quelleneditionen und kein Ende? Symposium der Monumenta Germaniae Historica und der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München, 22./23. Mai 1998 (Historische Zeitschrift, Beihefte N. F. 28), München 1999, S. 1-16.
- SCHIEFFER 2005: Rudolf SCHIEFFER, Votum zum Round Table, in: Brigitte MERTA/Andrea SOMMERLECHNER/Herwig WEIGL (Hg.), Vom Nutzen des Edierens. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 3.-5. Juni 2004 (MIÖG Egbd. 47), Wien/München 2005, S. 297-299.
- SCHIEFFER 2007: Rudolf SCHIEFFER, Die Erschließung der historischen Quellen des Mittelalters: alte Probleme und neue Entwicklungen, in: Annette SELL (Hg.), Editionen – Wandel und Wirkung (Beihefte zu editio 25), Tübingen 2007, S. 55-64.
- SCHUBERT 2010: Martin SCHUBERT (Hg.), Materialität in der Editionswissenschaft (Beihefte

zu editio 32), Berlin/New York 2010.

THUMSER 1995: Matthias THUMSER, Zur Überlieferungsgeschichte der Briefe Papst Clemens' IV., in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 51 (1995) S. 115-168.

THUMSER 2005: Matthias THUMSER, Zurück zu Lachmann? Alte und neue Wege bei der Edition der ‚Epistole et dictamina Clementis pape quarti‘, in: Matthias THUMSER/Janusz TANDECKI/Antje THUMSER (Hg.), Editionswissenschaftliche Kolloquien 2003/2004. Historiographie. Briefe und Korrespondenzen. Editorische Methoden (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 3), Toruń 2005, S. 215-231.

WEIDNER 2007: Daniel WEIDNER, Urtext und Erfahrung. Textmodelle in der Bibelkritik, in: Rainer FALK/Gert MATTENKLOTT (Hg.), Ästhetische Erfahrung und Edition (Beihefte zu editio 27), Tübingen 2007, S. 17-46.

ZELLER/MARTENS 1998: Hans ZELLER/Gunter MARTENS (Hg.), Textgenetische Edition (Beihefte zu editio 10), Tübingen 1998.